



News

- i Editorial:**
Ruhrgebiet: Mit vielen kleinen Kooperationen zum Erfolg
- i Deutschland gerät 2012 in eine Schwächephase**
- i RWI-Studie zum Ruhrgebiet:**
Wandel durch Kooperationen beschleunigen, statt von der „Ruhrstadt“ träumen
- i Aus den Ruhrgebiets-Universitäten:**
Sonne, Wind und Wasser: Nachhaltigere Energie für Brasilien

Nr. 4/2011

Ruhrgebiet: Mit vielen kleinen Kooperationen zum Erfolg



Viel hat sich in den vergangenen Jahren im Ruhrgebiet getan und das „Kulturhauptstadtjahr 2010“ hat gezeigt, wie viel die Region gemeinsam erreichen kann. Doch auch wenn kulturell vieles das Ruhrgebiet eint, wirtschaftlich handelt es sich nach wie vor um eine sehr vielschichtige Region. Das bestätigt die aktuelle Studie „Den Wandel gestalten – Anreize für mehr Kooperationen im Ruhrgebiet“, die das RWI im Auftrag der RAG-Stiftung erstellt hat (mehr dazu auf S. 5-6). Sie zeigt auch, dass die Verbundenheit mit dem Ruhrgebiet regional durch unterschiedliche Aspekte geprägt ist: während in Städten wie Essen, Bochum und Duisburg umweltspezifische und städtebauliche Aspekte überdurchschnittlich stark das Meinungsbild prägen, ist es beispielsweise in Herne und Gelsenkirchen die negative Erwerbslage. Und auch die Verbindung der

„Ruhris“ zur Steinkohle und die Einschätzung von deren wirtschaftlicher Bedeutung variiert. Sie ist dort besonders stark, wo jüngst Bergwerke geschlossen wurden oder derzeit geschlossen werden.

Die Studie zeigt: Das Ruhrgebiet hat viele unterschiedliche Facetten und Bedürfnisse und bietet viele Möglichkeiten zur Zusammenarbeit. Kooperationen sollten aber seiner Vielschichtigkeit Rechnung tragen. Weder sollten sie durch die administrativen Grenzen des Ruhrgebiets begrenzt werden, noch sollten sie prinzipiell das gesamte Ruhrgebiet umfassen. In unserer Studie empfehlen wir daher „funktionale Einzelkooperationen“ mit klaren Regeln. Zu ihnen gehören, dass sie freiwillig eingegangen werden, Ziel und Zeitplan klar definiert sind, Kompetenzen festgelegt sind und auch die Aufteilung des erwarteten Nutzens vorab bereits verhandelt wird. Um entsprechende Kooperationen zu fördern, wird der „Initiativkreis Ruhr“ im nächsten Jahr – finanziell unterstützt durch die RAG-Stiftung – einen Wettbewerb für Kooperationen starten und so Anreize für neue Kooperationen geben. Damit kann das Ruhrgebiet die vielen Möglichkeiten, die in einem Ballungsraum seiner Größe stecken, zukünftig noch besser nutzen.

Christoph M. Schmidt

Deutschland gerät 2012 in eine Schwächephase

Das RWI erwartet für 2012 ein Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) um nur noch 0,6%; nach einem Zuwachs um 3,0% im laufenden Jahr. Damit ist das Institut skeptischer als bei seiner Prognose vom September, als für 2012 noch ein Zuwachs um 1% vorhergesagt worden war. Hauptursache der verschlechterten Erwartungen ist die weitere Eintrübung des außenwirtschaftlichen Umfelds. Stabilisierend wirkt, dass die Binnennachfrage aufwärts gerichtet bleibt. Der Arbeitsmarkt wird sich im nächsten Jahr voraussichtlich nicht verschlechtern und die Arbeitslosenquote sogar leicht sinken. Die Lage der öffentlichen Finanzen dürfte sich nur wenig verbessern. Grundlage der Prognose ist allerdings, dass es zu keiner weiteren Eskalation der Krise der Staatsfinanzen im Euro-Raum kommt.

Die internationale Konjunktur hat sich im Verlauf des Jahres 2011 deutlich abgekühlt. Dies macht sich inzwischen auch in der deutschen Wirtschaft bemerkbar. Der Außenbeitrag, der bis ins Frühjahr hinein ein wesentlicher Treiber des Aufschwungs war, trug seitdem kaum noch zur Expansion bei. Demgegenüber blieb die Inlandsnachfrage lebhaft. Insbesondere die Ausrüstungsinvestitionen wurden bis zuletzt kräftig ausgeweitet. Auch der Konsum war, wenn gleich unter großen Schwankungen, aufwärts gerichtet. Die Entwicklung der Bauinvestitionen wurde durch den ungewöhnlich frühen Beginn des Frühjahrsaufschwungs geprägt, der in saisonbereinigter Betrachtung einen hohen Zuwachs im ersten Quartal mit sich brachte. Danach sanken die Bauinvestitionen leicht, bewegten sich aber auf einem sehr hohen Niveau.

Für das Winterhalbjahr deuten die Frühindikatoren auf eine Stagnation der gesamtwirtschaftlichen Produktion hin. Die leichte Rezession im Euro-Raum und schwächer werdende Zuwächse in den Schwellenländern werden den Anstieg der Exporte wohl weiter dämpfen. Die ungünstigeren Exportaussichten schlagen erfahrungsgemäß auf die Investitionstätigkeit durch, zumal zu erwarten ist, dass sich die Finanzierungsbedingungen der Unternehmen etwas verschlechtern, weil der Bankensektor unter Anpassungsdruck bleiben

dürfte. Zugleich läuft das im Rahmen des Konjunkturpakets II beschlossene Zukunftsinvestitionsprogramm aus, was dämpfend auf die Bauinvestitionen wirkt. Allerdings bleibt das Zinsniveau wohl niedrig, und die Kapazitätsauslastung dürfte auch weiterhin über dem langfristigen Durchschnitt liegen, so dass ein Einbruch der Investitionen nicht wahrscheinlich ist.

BIP wird 2012 voraussichtlich nur um 0,6% wachsen

Die privaten Konsumausgaben dürften dagegen aufwärts gerichtet bleiben. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich bis zuletzt verbessert, und die Zahl der Offenen Stellen ist weiter gewachsen. Zudem lassen die bisherigen Tarifabschlüsse erwarten, dass die Reallöhne leicht steigen. Manche Branchen leiden unter einer Knappheit an qualifizierten Arbeitskräften, weshalb sie wohl weiterhin übertarifliche Leistungen ausweiten, wodurch die Lohndrift positiv bleiben dürfte. Dies alles führt dazu, dass die Bruttolöhne und -gehälter deutlich erhöht werden. Zudem steigen im Gegensatz zu 2011 die Transfereinkommen, weil die Renten aufgrund der hohen Lohnzuwächse des Jahres 2011 recht deutlich angehoben werden dürften.

Im Jahresdurchschnitt 2011 dürfte das Bruttoinlandsprodukt um 3% zunehmen. 2012 wird sich die Konjunktur im Jahresverlauf wieder etwas beleben. Dazu dürfte auch beitragen, dass sich das internationale Umfeld allmählich aufhellt. Im Jahresdurchschnitt 2012 dürfte das Bruttoinlandsprodukt allerdings nur um 0,6% zunehmen. Expansiv wirken vor allem die weiterhin zunehmende Konsumnachfrage sowohl der privaten Haushalte als auch des Staates. Die Investitionstätigkeit wird sich wohl erst in der zweiten Jahreshälfte etwas beleben. Die Außenwirtschaft dürfte hingegen keinen Wachstumsbeitrag liefern.

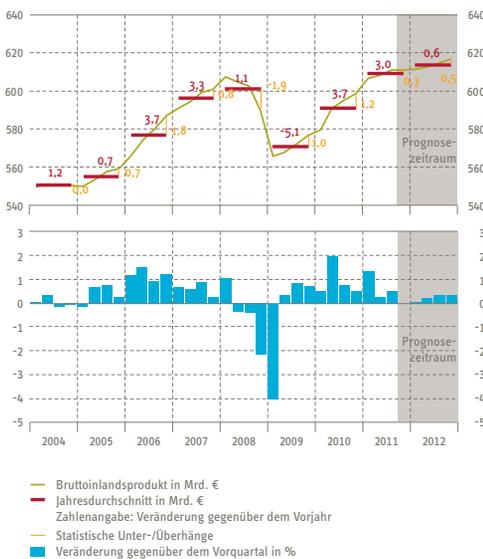
Arbeitsmarkt dürfte 2012 stabil bleiben, die Inflationsrate sinken

Trotz der zu erwartenden Schwächephase dürfte sich die Lage am Arbeitsmarkt nicht verschlechtern. Ähnlich wie bereits in der Rezession 2008/09 beobachtet, dürften die Unternehmen Produktionsschwankungen durch Kurzarbeit oder die Nutzung von Flexibilisie-

Aus der Forschung

rungsspielräumen versuchen aufzufangen. Damit geht zwar voraussichtlich die Arbeitszeit je Erwerbstätigem zurück, die Beschäftigung wird aber wohl nicht sinken. Da das Erwerbspersonenpotenzial aus demografischen Gründen rückläufig ist, dürfte die Arbeitslosigkeit sogar noch etwas sinken. Wir prognostizieren einen leichten Rückgang der Arbeitslosenquote auf 6,8% im Jahresdurchschnitt nach 7,1% im Jahr 2011.

Bruttoinlandsprodukt in Deutschland 2004 bis 2012; real; saison- und arbeitstäglich bereinigter Verlauf



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Mit der weltweit schwächeren Konjunktur dürfte der Preisauftrieb sowohl an den Rohstoff- als auch an den Gütermärkten nachlassen, so dass der Inflationsdruck von dieser Seite geringer wird. Andererseits bleibt der interne Preisauftrieb verhältnismäßig hoch, zumal bei rascher steigenden Tariflöhnen ein kräftigerer Anstieg der Lohnstückkosten zu erwarten ist. Allerdings schränkt die nachlassende Expansion der Nachfrage die Möglichkeiten einer Überwälzung der Kosten ein. Per saldo wird die Inflation im Verlauf des Jahres 2012 wohl zurückgehen. Im Jahresdurchschnitt dürfte die Teuerungsrate 1,7% betragen.

Eckwerte der Prognose für 2011 und 2012 2010 bis 2012

	2010	2011 ⁵	2012 ⁵
Bruttoinlandsprodukt¹	3,7	3,0	0,6
Verwendung¹			
Konsumausgaben	0,9	1,3	0,7
Private Haushalte ²	0,6	1,3	0,5
Staat	1,7	1,3	1,3
Anlageinvestitionen	5,5	6,5	0,3
Ausrüstungen	10,5	8,3	1,0
Bauten	2,2	5,4	-0,7
Sonstige Anlagen	4,7	4,5	4,4
Vorratsveränderung (Wachstumsbeitrag)	0,6	0,0	0,0
Inlandsnachfrage	2,4	2,3	0,6
Außenbeitrag (Wachstumsbeitrag)	1,5	0,8	0,0
Ausfuhr	13,7	8,5	2,2
Einfuhr	11,7	7,6	2,5
Erwerbstätige ³ , in 1 000	40 553	41 055	41 240
Arbeitslose ⁴ , in 1 000	3 238	2 975	2 850
Arbeitslosenquote ⁵ , in %	7,7	7,1	6,8
Verbraucherpreise ⁶	1,1	2,3	1,7
Lohnstückkosten ⁷	-1,1	1,0	1,9
Finanzierungssaldo des Staates⁸			
in Mrd. €	-106,0	-22,7	-20,0
in % des nominalen BIP	-4,3	-0,9	0,7
Leistungsbilanzsaldo⁹ in Mrd. €	141,5	135,0	144,0

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Deutschen Bundesbank und der Bundesagentur für Arbeit. – ¹Preisbereinigt. – ²Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ³Im Inland. – ⁴Nationale Abgrenzung. – ⁵In Abgrenzung der Bundesagentur für Arbeit. – ⁶Verbraucherpreisindex. – ⁷Arbeitnehmerentgelte je Beschäftigten bezogen auf das reale BIP je Erwerbstätigen. – ⁸In der Abgrenzung der VGR. – ⁹In der Abgrenzung der Zahlungsbilanzstatistik. – ⁵Eigene Schätzung.

Lage der öffentlichen Haushalte verbessert sich nur wenig

Die Lage der öffentlichen Finanzen wird sich voraussichtlich leicht verbessern. Wir prognostizieren einen Rückgang der Defizitquote um 0,2%-Punkte auf 0,7%. Dies entspricht in etwa der geplanten Rückführung des strukturellen Defizits. Zwar spricht die schwächere Konjunktur für steigende Haushaltsfehlbeträge. Jedoch bleibt die Struktur der Expansion steuerergiebig, da sowohl die Bruttolöhne und -gehälter als auch die nominalen Konsumausgaben weiterhin spürbar zunehmen dürften. Haushaltsbelastungen durch einen Schuldenschnitt Griechenlands und durch die Gründung des Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM) sind in der Prognose allerdings nicht berücksichtigt.

Nach unserer Prognose wird Deutschland zwar in eine Schwächephase geraten, eine Rezession halten wir nach der derzeitigen Datenlage aber für wenig wahrscheinlich. Allerdings bleiben die Risiken für die Konjunktur beträchtlich. Unterstellt ist in der Prognose, dass es der Wirtschaftspolitik gelingen wird, eine weitere Eskalation der Krise der Staatsfinanzen im Euro-Raum zu vermeiden und sich dort die Lage im Verlauf von 2012 etwas entspannt. Aufgrund der gegenwärtig sehr nervösen Finanzmärkte und des Fehlens klarer Perspektiven für die Lösung der Schuldenkrise ist diese Annahme aber keineswegs gesichert.

Informationen: doehrn@rwi-essen.de,
weiler@rwi-essen.de

RWI-Studie zum Ruhrgebiet: Wandel durch Kooperationen beschleunigen, statt von der „Ruhrstadt“ träumen

„Den Wandel gestalten – Anreize für mehr Kooperationen im Ruhrgebiet“ lautet der Titel einer Studie, die das RWI im Auftrag der RAG-Stiftung erstellt hat. Sie liefert eine Bestandsaufnahme der wirtschaftlichen und sozio-

kulturellen Situation des Ruhrgebiets und empfiehlt von unten her organisierte funktionale Einzelkooperationen, um die Region voranzubringen.

Weg von der Idee der großen „Ruhrstadt“, hin zu mehr funktionalen Einzelkooperationen, die einzelne, klar definierte Aufgaben abarbeiten – wo sinnvoll, auch über die administrativen Grenzen des Ruhrgebiets hinweg. Dieses Vorgehen empfiehlt das RWI in seiner im Auftrag der RAG-Stiftung erstellten Studie. Sie zeigt, dass es sich beim Ruhrgebiet in wirtschaftlicher Hinsicht um eine sehr vielschichtige Region handelt. Ob bei Wirtschaftsleistung, Arbeitslosenquote oder Pendlersalden – überall gibt es große Unterschiede zwischen den Städten und Kreisen des Ruhrgebiets. Entsprechend sollten auch in der Regional- und Strukturpolitik unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt werden. Dies allerdings im Rahmen einer modernen Strukturpolitik, die vor allem auf die Förderung von Forschung und Entwicklung sowie auf Kooperationen von Wirtschaft und Wissenschaft setzt.

Einzig bei der demographischen Entwicklung könnte eine Kooperation auf der gesamten Ruhrgebiets-Ebene aus Sicht der Wissenschaftler Sinn machen. Denn mit einer schrumpfenden und alternden Bevölkerung wird in den kommenden Jahren die gesamte Region konfrontiert sein. Eine gemeinsame Strategie, die durch attraktivere Rahmenbedingungen dafür sorgt, dass sich mehr junge Menschen im Ruhrgebiet ansiedeln, könnte den demographischen Wandel abfedern.

Ideenwettbewerb soll Kooperationen im Ruhrgebiet beflügeln

Teil der Studie ist eine repräsentative Befragung zu „Leben und Arbeiten im Ruhrgebiet“. Befragt wurden etwa 4.000 Bürger des Ruhrgebiets und der angrenzenden Gemeinden. Die Befragung ergab eine flächendeckend hohe Verbundenheit der Bürger mit dem Ruhrgebiet, regional geprägt wird diese allerdings durchaus von unterschiedlichen Aspekten. Dies gilt sowohl für die positiven Aspekte wie auch – in etwas schwächerer Form – für die negativen. Dabei wird die Verbundenheit mit dem Ruhrgebiet vor allem von geographischen und weniger von individuel-

Aus der Forschung

len sozio-demographischen Faktoren beeinflusst. So werden in Städten wie Essen, Bochum und Duisburg umweltpolitische und städtebauliche Aspekte stärker wahrgenommen als in anderen Städten, in Herne und Gelsenkirchen spielt hingegen die dort höhere Arbeitslosigkeit, bzw. die vergleichsweise negative Erwerbslage eine größere Rolle. Die Verbindung zur Steinkohle ist vor allem in Gebieten hoch, die jüngst von Bergwerksstilllegungen betroffen waren. In Bezug auf das Pendlerverhalten gaben die Bürger an, im Freizeitbereich deutlich seltener zu pendeln als zur Arbeitsstelle. Bei den Freizeitpendlern kann dabei zwischen Kern- und Randgebiet des Ruhrgebiets unterschieden werden: Im Randgebiet wird deutlich mehr in der Freizeit gependelt als im Kerngebiet, was auf das größere Freizeitangebot im Kernbereich zurückzuführen sein dürfte. Insgesamt legt auch die Befragung der Bürger wichtige Unterschiede innerhalb des Ruhrgebiets offen, aus denen die Empfehlung für funktionale Kooperation in eng abgegrenzten Teilräumen des Ruhrgebiets abgeleitet wird.

„Funktionale Einzelkooperation“ lautet also die vorrangige Empfehlung der Studie, wenn es um wirtschaftliches und gesellschaftliches Engagement im Ruhrgebiet geht. Damit gemeint sind Kooperationen, in denen von den Beteiligten auf freiwilliger Basis einzelne, klar definierte Aufgaben abgearbeitet werden. Wichtig ist, dass die hier empfohlenen Kooperationen strenge Kriterien erfüllen müssen: So sollten etwa von Beginn an die Ziele klar definiert und ein konkreter Zeitplan verfolgt werden. Zusätzlich sollten Kooperationen mit festen Kompetenzen ausgestattet und die Aufteilung des erwarteten Nutzens von Beginn an klar geregelt sein. Der Erfolg oder Fortschritt sollte extern bewertet werden. Um Kooperationen dieser Art im Ruhrgebiet und mit den angrenzenden Gemeinden zu fördern, wird die RAG-Stiftung einen Kooperationswettbewerb des Initiativkreises Ruhr finanziell unterstützen, der im Januar 2012 startet und Mitte 2012 abgeschlossen sein wird. In drei Preiskategorien werden Kommunen, gemeinnützige Vereine/Verbände sowie Bürger eingeladen, neue Ideen für erfolgreiche und kommunale Grenzen überschreitende Kooperationen zu entwickeln.

Die Erkenntnisse der Studie und der Wettbewerb sollen den Wandel im Ruhrgebiet beschleunigen und für mehr Dynamik in der Region sorgen.

Dieser Beitrag beruht auf dem RWI-Projektbericht „Den Wandel gestalten – Anreize für mehr Kooperationen im Ruhrgebiet“. Er ist unter www.rwi-essen.de/publikationen/rwi-projektberichte/ als pdf-Datei erhältlich.

Informationen: kambeck@rwi-essen.de,
weiler@rwi-essen.de



Aus der Ruhr-Universität Bochum und der Universität Duisburg-Essen

Sonne, Wind und Wasser: Nachhaltigere Energie für Brasilien

RUB-Institut für Berg- und Energierecht berät brasilianische Fachleute

Erneuerbare Energien und Energieeffizienz: Neues Kooperationsprojekt startet

Schon heute deckt das Schwellenland Brasilien seinen Energiebedarf zu etwa 40 Prozent aus erneuerbaren Energien, vor allem Wasserkraft – doch es bestehen noch viele ungenutzte Potenziale an Wind- und Solarenergie. Das Institut für Berg- und Energierecht (IBE) der RUB erhielt jetzt vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) den Zuschlag für ein fachübergreifendes Forschungs- und Beratungsprojekt, um die Nutzung erneuerbarer Energien und die Energieeffizienz in Brasilien weiter zu forcieren. Die Förderung mit einer Anschubfinanzierung in Höhe von 90.000 Euro erfolgt im deutsch-brasilianischen Programm „New Partnerships: Linking Academic Cooperation with Technical Cooperation“ (NoPA) mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

Kooperation mit dem „Silicon Valley“ Brasiliens

Die RUB kooperiert mit der renommierten Staatlichen Universität von Campinas (UNICAMP) im Bundesstaat São Paulo bzw. mit dem dortigen Interdisziplinären Zentrum für Energieplanung (NIPE). Die Region gilt als brasilianisches „Silicon Valley“. Das Projekt ist zunächst auf zwei Jahre angelegt. Im Rechts- und Politikvergleich identifizieren die Forscher Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den einschlägigen Ordnungsstrukturen

Deutschlands und Brasiliens. Auch „supranationale“ Vorgaben des EU-Rechts (für Deutschland) bzw. des lateinamerikanischen MERCOSUR nehmen die Partner in den Blick. Aus dem Vergleich leiten sie Konzepte ab, um Lösungen für konkrete Einzelfragen zu erarbeiten. Ausgewiesene Experten aus Unternehmen sowie von Energie- und Umweltbehörden beider Länder sind an den Beratungen beteiligt.

Herausforderung und Chance

„Brasilien verdankt seinen auch im Vergleich zu anderen Staaten Lateinamerikas beachtlichen wirtschaftlichen Aufschwung u.a. der Entdeckung neuer und enormer Erdöl- und Erdgasvorkommen“, sagt Prof. Dr. Johann-Christian Pielow, Geschäftsführender Direktor des IBE. Obwohl das Land bereits viel regenerative Energie produziert und nutzt, gibt es dennoch hohe Umweltbelastungen durch die Energiewirtschaft – etwa mit der zuckerrohrgestützten Produktion von Bioethanol für den Verkehrssektor. „Auch ist in Sachen Energieeffizienz und -einsparung noch einiges zu tun“, so Prof. Pielow. Der Großteil des Warmwassers in brasilianischen Haushalten stammt beispielsweise aus elektrischen Boilern. „Vor diesem Hintergrund bedarf es insbesondere der Anpassung der energiepolitischen wie -rechtlichen Strukturen. Das ist eine gewaltige Aufgabe, die für deutsche Energieexperten ebenso Herausforderung wie Chance bedeutet.“

Kooperation intensiviert

Mit diesem neuen Projekt verstärkt die RUB ihre Zusammenarbeit mit Brasilien, passend zur jüngst erfolgten Eröffnung des dritten Verbindungsbüros der Universitätsallianz Metropole Ruhr (UAMR) im Ausland, ConRuhr Latin America in Rio de Janeiro. ConRuhr unterstützt die drei Ruhrgebietsuniversitäten bei der Anbahnung und Durchführung von Kooperationen in Lateinamerika.

Informationen: christian.pielow@rub.de

Aus den Ruhrgebiets-Universitäten

UDE: Juniorprofessur für Prof. Dr. Michael Stein

Dr. Michael Stein hat an der Universität Duisburg-Essen (UDE) die Juniorprofessur für Finanzmarktökonomie übernommen. Sein Schwerpunkt liegt auf der Analyse der Kapitalmärkte und Immobilienanlagen. Stein studierte von 2002 bis 2007 Wirtschaftswissenschaften an den Universitäten Freiburg und Basel und machte sein Diplom zum Volkswirt. Am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) promovierte er im Bereich der statistischen Methoden für Portfoliomanagement.

In der Forschung will der Wirtschaftswissenschaftler die Kapitalmärkte analysieren und dabei einen Fokus auf phasenabhängige Modelle legen. Diese helfen, auch die teilweise extremen und im Zeitablauf unterschiedlichen Bewegungen an den Märkten besser analysieren zu können. Zudem beschäftigt er sich mit der Anlageklasse Real Estate und untersucht, wie direkte

und indirekte Immobilienmärkte zusammenspielen. In der Lehre möchte er sich vor allem auf die Finanzmarktökonomie im Bereich der VWL konzentrieren und seinen Studenten die dazugehörigen Methoden und Anwendungen praxisnah vermitteln.



Eingeworbene Forschungsaufträge



Paper on the identification of the flexicurity profile of Member States using micro-economic data.

Auftraggeber: EU. Ansprechpartner: Dr. Ronald Bachmann, Peggy Bechara. Laufzeit: 2 Monate

Die volkswirtschaftliche Bedeutung einer Grundstoffindustrie am Beispiel der Stahlindustrie.

Auftraggeber: Verlag- und Vertriebsgesellschaft mbH im Stahl-Zentrum. Ansprechpartner: Prof. Dr. Roland Döhrn. Laufzeit: 1 Monat

Auswertung der Erhebung zum Energieverbrauch der Privaten Haushalte in Deutschland.

Auftraggeber: Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung. Ansprechpartner: Prof. Dr. Manuel Frondel. Laufzeit: 2 Monate

Impacts of Pico-photovoltaic Systems Usage on the Energy Poor – A Randomized Controlled Trial in Rural Rwanda.

Auftraggeber: IOB, Ministry of Foreign Affairs Netherlands. Ansprechpartner: Dr. Jörg Peters. Laufzeit: 2 Jahre

Möglichkeiten und Grenzen eines regionalen Simulationsmodells.

Auftraggeber: NRW.BANK. Ansprechpartner: Prof. Dr. Roland Döhrn. Laufzeit: 1 Monat

Konjunkturbericht Nordrhein-Westfalen 2012.

Auftraggeber: Ministerium für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr des Landes NRW.

Ansprechpartner: Prof. Dr. Roland Döhrn. Laufzeit: 2 Monate

Simulationsberechnungen für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung Deutschlands.

Auftraggeber: Sachverständigenrat.

Ansprechpartner: Prof. Dr. Roland Döhrn. Laufzeit: 1 Monat

Analyse der Ergebnisse der Unternehmensregisterauswertung Handwerk 2008.

Auftraggeber: BMWi. Ansprechpartner: Dr. Bernhard Lageman. Laufzeit: 10 Monate





Die Außenansicht der zwei neuen RWI-Etagen des Gebäudes Hohenzollernstraße.

RWI eröffnet neue Etagen, RGS begrüßt Studenten und verabschiedet Absolventen

Mit einer kleinen Feier hat das RWI am 10. Oktober 2011 seine umgebauten Räumlichkeiten eröffnet. Nach mehr als zweijähriger Planungs- und Bauzeit sind die beiden neuen Etagen im Gebäude Hohenzollernstraße, sowie der Verbindungsbau zwischen den Gebäuden Hohenzollern- und Kindlingerstraße fertiggestellt. Die neu errichteten Etagen umfassen 660 qm Bürofläche und verbessern die Arbeitsbedingungen im RWI deutlich. Unter den Gratulanten bei der Eröffnungsfeier war auch Svenja Schulze, NRW-Ministerin für Innovation, Wissenschaft und Forschung. In ihrem Grußwort betonte sie die herausragende Stellung des Wissenschaftsstandorts NRW.



Gruppenbild mit Ministerin, v.l.n.r.: RWI-Vizepräsident Prof. Dr. Thomas K. Bauer, RWI-Vorstand Prof. Dr. Wim Kösters, RWI-Präsident Prof. Dr. Christoph M. Schmidt, NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze, RWI-Verwaltungsratsvorsitzender Dr. Eberhard Heinke.

Neuer Besprechungsraum mit Aussicht:
NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze (3. von links) ließ sich von RWI-Präsident Prof. Dr. Christoph M. Schmidt den Blick auf die Essener Skyline aus der neuen 5. Etage des RWI zeigen.



Termine



Der neue Jahrgang der RGS Econ mit NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze sowie den beiden RGS-Sprechern Prof. Dr. Wolfgang Leininger (links) und Prof. Dr. Christoph M. Schmidt.

In einem zweiten Teil der Veranstaltung begrüßten die beiden Sprecher der Ruhr Graduate School in Economics (RGS Econ), Prof. Dr. Wolfgang Leininger und Prof. Dr. Christoph M. Schmidt, die acht Doktorandinnen und

Doktoranden des mittlerweile achten RGS-Jahrgangs. Zudem erhielten die RGS-Absolventen ihre Urkunde aus den Händen von NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze. Das gemeinschaftlich von der Universitätsallianz Metropole Ruhr (UAMR) und dem Rheinisch-Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung (RWI) getragene Doktorandenprogramm wird seit 2008 unter anderem auch aus dem neuen Landesprogramm der „NRW-Forschungsschulen“ finanziert.

15. Wirtschaftsgespräch: Energiewende steht auf der Leitung

„Energiewende – wie grün, wie schnell, wie teuer?“ war das Thema des 15. RWI-Wirtschaftsgesprächs. In der Podiumsdiskussion zeigte sich, dass fehlende Möglichkeiten zur Verteilung und Speicherung des „grünen“ Stroms derzeit das größte Problem sind. Dabei wurde die Rolle der Politik bei der Energiewende vom Expertengremium ebenso kontrovers diskutiert wie die Frage, wie die Effekte des EEG zu bewerten sind.

„Energiewende – wie grün, wie schnell, wie teuer?“, lautete das Thema des 15. RWI-Wirtschaftsgesprächs der Gesellschaft der Freunde und Förderer des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung, das am 21. November 2011 im Essener Philharmonie Conference Center stattfand. Maßgeblich unterstützt wurde die Veranstaltung auch in diesem Jahr von der Commerzbank AG. Nach Begrüßungsworten von Dr. Rolf Pohl, dem Präsidenten der Gesellschaft der Freunde und Förderer, hieß Michael T. Krüger, Vorsitzender der Geschäftsleistung der Commerzbank AG, Essen sowie Geschäftsführender Vorstand der Freunde und Förderer des RWI die Gäste herzlich willkommen.



Die Mitwirkenden des 15. RWI-Wirtschaftsgesprächs (v.l.n.r.): Michael T. Krüger, Prof. Dr. Fritz Vahrenholt, Dr. Rolf Pohl, Staatssekretär Udo Paschedag, Dr. Jan-Philipp Gillmann, Prof. Dr. Christoph M. Schmidt, Nils aus dem Moore

Nach der Verleihung der Preise für herausragende wissenschaftliche Leistungen am RWI (s. S. 12) gab RWI-Präsident Prof. Dr. Christoph M. Schmidt eine kurze Einführung ins Thema. Neben Prof. Schmidt nahmen an der anschließenden Podiumsdiskussion Udo Paschedag, Staatssekretär im Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen, Prof. Dr. Fritz Vahrenholt, Vorsitzender der Geschäftsführung (CEO) von RWE Innogy sowie Dr. Jan-Philipp Gillmann, Vorsitzender der Geschäftsleitung Renewable Energies

der Commerzbank AG, teil. Die Moderation übernahm Nils aus dem Moore, Leiter der Stabsabteilung Politik und Kommunikation und Wissenschaftler des Kompetenzbereichs „Öffentliche Finanzen“ im RWI Büro Berlin.

Netze und Speichermöglichkeiten müssen dringend ausgebaut werden

„Nach dem Einstieg in erneuerbare Energien muss uns jetzt der Umstieg in ein maßgeblich von den Erneuerbaren geprägtes Energiesystem gelingen“ betonte NRW-Umwelt-Staatssekretär Udo Paschedag zu Anfang der Diskussion. Zur Zeit gebe es noch viele Defizite, insbesondere beim Leitungsbau, räumte Paschedag ein. Die Politik habe beim Boom der „Erneuerbaren“ zu lange zugeschaut und wichtige Weichenstellungen versäumt. Das Engagement für erneuerbare Energien halte er nicht nur wegen des Klimaschutzes, sondern auch wegen absehbarer Engpässe bei fossilen Rohstoffen und daraus resultierendem internationalen Konfliktpotenzial für nötig, so der Staatssekretär. „Politik für Erneuerbare Energien ist auch Friedenspolitik!“, gab er zu bedenken. Neben dem Netzausbau sei die aktuelle Herausforderung vor allem, intelligente Möglichkeiten der Speicherung des aus erneuerbaren Energien erzeugten Stroms zu entwickeln. So werde in Nordrhein-Westfalen gerade geprüft, alte Kohlebergwerke zu Untertage-Pumpspeicherwerken umzurüsten und so unterirdische Stromspeicher zu schaffen. Gleichzeitig verteidigte Paschedag das vom RWI in zahlreichen Veröffentlichungen kritisierte Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG), es sei „eines der erfolgreichsten Instrumente der Energiepolitik“.

Nicht so positiv fiel die Beurteilung des EEG von Prof. Dr. Fritz Vahrenholt von RWE Innogy aus. Das Gesetz sei sehr erfolgreich für den Aufbau von Kapazitäten gewesen, aber wenig erfolgreich bei der Integration der erzeugten Energie, so Vahrenholt. „Mir tut jede Milliarde weh, die zwischen 2004 und 2010 in den Ausbau der Photovoltaik geflossen ist“, kritisierte er den EEG-Fehlanreiz der übermäßigen Photovoltaik-Förderung. Es gelte nun, in den nächsten Jahren erst einmal den aus erneuerbaren Energien erzeugten Strom durch genügend Leitungen und Speicher nutzbar zu machen. Sein Unternehmen erlebe allerdings,



Auf einem guten Weg oder auf der falschen Fährte: Bezüglich des derzeitigen Stands der Energiewende waren die Podiumsgäste geteilter Meinung.

dass gerade im Leitungsbau häufig hohe bürokratische Hürden zu überwinden seien. Zudem gebe es oftmals großen Widerstand aus der Bevölkerung gegenüber neuen Stromtrassen. „Wir dürfen Politik und Bevölkerung nicht aus der Verantwortung entlassen, der Strom muss irgendwie zum Kunden kommen!“, forderte Vahrenholt. Die Politik würde sich häufig „wegducken“. Zwar seien Atomausstieg, Leitungs- und Speicherausbau vereinbart worden, mittlerweile würden aber oftmals lokale Lösungen angestrebt, um keine neuen Leitungen bauen zu müssen, beobachtet Vahrenholt. Das sei jedoch völlig ineffizient. So lasse sich Strom aus Windkraft aufgrund der Wetterbedingungen in Norddeutschland wesentlich kostengünstiger erzeugen als in Bayern. Deshalb brauche es Leitungen, um ihn von Nord- nach Süddeutschland zu transportieren.

Gillmann: Verlässliche politische Rahmenbedingungen sind unabdingbar

Verlässliche politische Rahmenbedingungen forderte auch Dr. Jan-Philipp Gillmann von der Commerzbank. Diese seien notwendig, damit sich auch externe Investoren im Netzausbau engagieren könnten. Seiner Einschätzung nach sind Engagements in erneuerbaren Energien für Banken zwar wegen der festen Einspeisevergütungen nach wie vor ein attraktives Geschäft. Wegen der langen Laufzeiten seien Kredite für große Infrastrukturvorhaben wie den Netzausbau aber zumindest zur Zeit schwer zu refinanzieren.

Termine

Relativ ernüchtert zeigte sich gegen Ende der Diskussion RWI-Präsident Christoph M. Schmidt. Die offenbar fehlende Akzeptanz für den Leitungsausbau und falsche politische Entscheidungen ließen ihn zweifeln, ob die Energiewende tatsächlich im geplanten Zeitraum zu schaffen sei, so Schmidt. So sei das EEG zwar effektiv gewesen, um den Erneuerbaren überhaupt einen Weg in den Markt zu bahnen. Gleichzeitig sei das EEG aber ineffizient, weil es einen regelrechten Boom der Photovoltaik ausgelöst habe, diese trotz der hohen Subventionen aber nur einen geringen Anteil von drei Prozent an der Stromerzeugung habe. Für

die Zukunft sei es trotzdem wichtig, bei der Energiewende in Richtung der Erneuerbaren Energien voranzukommen, so Schmidt. „Die Dinge sind, wie sie sind, es gilt jetzt das Beste daraus zu machen“, pflichtete ihm Prof. Vahrenholt bei. Drastischer formulierte es Staatssekretär Paschedag: „Wir sind zum Erfolg verurteilt!“ Nach Ende der Podiumsdiskussion nutzte das Publikum die Möglichkeit, Fragen an die Podiumsgäste zu stellen. Auch beim anschließenden Buffet bot sich die Gelegenheit, die Inhalte der Podiumsdiskussion weiter zu vertiefen.

RWI-Freunde und Förderer ehren herausragende RWI-Wissenschaftler

Im Rahmen des RWI-Wirtschaftsgesprächs verlieh die Gesellschaft der Freunde und Förderer des RWI in diesem Jahr zum zweiten Mal Preise für herausragende wissenschaftliche Leistungen. Mit den zwischen 500 und 1.500 Euro dotierten Preisen wurden die Autoren besonders guter Publikationen in referierten Fachzeitschriften sowie die beste Promotion am RWI ausgezeichnet.

Zum zweiten Mal vergab die Gesellschaft der Freunde und Förderer des RWI in diesem Jahr Preise für herausragende wissenschaftliche Leistungen am RWI. Die Auswahl der Preisträger hatte zuvor der RWI-

Forschungsbeirat getroffen. Die Verleihung der drei Publikations- sowie des Junior- und Dissertationspreises fand am 21. November 2011 im Rahmen des 15. RWI-Wirtschaftsgesprächs im Philharmonie Conference Center statt. Die drei Publikationspreise (dotiert mit 500, 1.000 und 1.500 Euro) zeichnen in referierten Fachzeitschriften veröffentlichte Artikel aus. Der Juniorpreis (dotiert mit 500 Euro) ist ein Sonderpreis für die beste Publikation einer Doktorandin oder eines Doktoranden des RWI. Der Dissertationspreis ehrt die beste im jeweiligen Jahr am RWI entstandene Promotion.

Aus den Händen von Dr. Rolf Pohlitz und Michael T. Krüger, Präsident bzw. Geschäftsführender Vorstand der Gesellschaft der Freunde und Förderer des RWI, konnten jeweils einen Preis entgegennehmen:



Ausgezeichnet: Preisträger und Laudatoren der diesjährigen Preise für herausragende wissenschaftliche Leistungen am RWI.

Publikationspreis, 1. Platz: Prof. Dr. Jochen Kluge, Leiter des Berliner RWI-Büros, für sein gemeinsam mit Prof. Andrea Weber von der Universität Mannheim und Prof. David Card von der Universität Berkeley, Kalifornien, verfasstes Papier „Active Labour Market Policy Evaluations: A Meta-Analysis“, erschienen in der Zeitschrift „Economic Journal“.



Gratulation: Michael T. Krüger überreicht RWI-Wissenschaftlerin Dr. Katja Görlitz ihren Preis.

Publikationspreis, 2. Platz: RWI-Wissenschaftlerin Dr. Katja Görlitz für ihren Aufsatz „The effect of subsidizing continuous training investments – Evidence

from German establishment data“, publiziert in der Zeitschrift „Labour Economics“.

Publikationspreis, 3. Platz: RWI-Wissenschaftler Prof. Dr. Manuel Frondel und Prof. Dr. Colin Vance für ihr Papier „Fixed, Random, or Something in Between? A Variant of Hausman’s Specification Test for Panel Data Estimators“, erschienen in der Zeitschrift „Economics Letters“.

Junioppreis: RWI-Forscher Dr. Jörg Peters für sein gemeinsam mit Prof. Dr. Colin Vance (RWI) und Marek Harsdorff (International Labour Organization, ILO) geschriebenes Papier „Grid Extension in Rural Benin: Micro-Manufacturers and the Electrification Trap“, veröffentlicht in der Zeitschrift „World Development“.

Dissertationspreis: RWI-Wissenschaftler Dr. Joel Stiebale für seine Dissertation zum Thema „Ownership Change, Investments and Firm Performance in Global Markets – An Empirical Analysis for European Firms“. Da Joel Stiebale mittlerweile an der Universität Nottingham als Lecturer tätig ist, nahm sein Doktorvater Prof. Dr. Christoph M. Schmidt den Preis stellvertretend für ihn entgegen.

Zweite RGS-Jamboree sorgte für erleuchtende Einblicke

Anfangs stand das erneute interne Zusammentreffen der RGS Doktoranden und Professoren bei der zweiten „RGS Jamboree“ unter keinem allzu guten Stern: Unvorhergesehen und ohne Rückmeldung wurde der bisherige Tagungsort, das Universitätskolleg Bommerholz der TU Dortmund, geschlossen. In Meinerzhagen im Sauerland wurde mit dem Tagungshotel Haus Nordhelle dann glücklicherweise ein sehr gutes Ausweichquartier gefunden.

Unmittelbar nach der Ankunft begann das Programm mit knapp 15 Vorträgen in eineinhalb Tagen. Die Themen waren recht heterogen, so wurden Strukturbrüche in stochastischen Volatilitätsmodellen ebenso behandelt, wie die Frage, ob Immigranten sich in Deutschland



Lichtblicke: Neben vielen wissenschaftlichen Vorträgen war auch eine gemeinsame Fackelwanderung Teil der zweiten RGS-Jamboree.

bezogen auf ihren Arbeitsmarkterfolg der Mehrheitsbevölkerung angleichen. Der Fülle der Informationen entsprechend waren die Teilnehmer am Nachmittag des zweiten Tages relativ erschöpft.

Termine

Bei einigen Doktoranden könnte dies auch auf die sportlichen Aktivitäten am Abend des ersten Tages zurückzuführen sein. Neben Schwimmbad, Tischfußball und Kaminzimmer stand auch eine Tischtennisplatte zur Verfügung, an der sich der ein oder andere Mutige im Duell mit Professor Leininger versuchte. Das ernüchternde Resultat nach Sätzen: RGS null - Leininger alle.

Eine Fackelwanderung ließ die diesjährige zweite Auflage des RGS Jamboree zudem atmosphärisch in die Nähe eines Pfadfindertreffens (= Jamboree) rücken. Spätestens bei den verzweifelten Fackel-Löschversuchen am Ende des Marsches wurde allerdings klar, dass es sich hier keinesfalls um solche handeln konnte.

Zum Abschluss am Freitag berichteten zwei ehemalige RGS-Studenten aus der Perspektive von bereits Graduierten über ihre Erfahrungen während der Promotionszeit. Dies gab insbesondere den neueren Kohorten hilfreiche Einblicke, beispielsweise in die Dauer eines Referee-Prozesses oder in den Umgang mit schwach anonymisierten Daten. Damit stehen am Ende des diesjährigen Jamborees viele interessante Vorträge, angeregte fachliche Diskussionen sowie angenehme, gemeinsam verbrachte Abendstunden, die ebenso zum Jamboree gehören wie die eigentliche Tagung.

Informationen: vivien.procher@rgs-econ.de

RGS-Mini-Lecture zu „Economics of Discrimination“

Am 18. und 20. Oktober 2011 fand in der RGS Econ eine Mini-Lecture zum Thema „Economics of Discrimination“ statt. Sie wurde von Jörg Spenkuch von der University of Chicago gehalten, der Anfang des Jahres den Best Paper Award der RGS Doctoral Conference erhielt. Die Vorlesung gab einen Überblick über theoretische Modelle der Diskriminierung am Arbeitsmarkt, einschließlich der frühen, bahnbrechenden Modelle von Gary Becker bis hin zu neueren Job-Search-Modellen. Jörg Spenkuch stellte außerdem die wichtigsten empirischen Studien zu diesem Thema vor, insbesondere solche, die sich mit dem Nachweis und der Schätzung von Diskriminierung beschäftigen. Darüber hinaus behandelte die Vorlesung die Themen „Affirmative Action“ (Förderungsmaßnahmen zu Gunsten von Minderheiten) und Antidiskriminierungspolitik und ließ Raum für Diskussionen, z.B. über die aktuelle deutsche Debatte über die Frauenquote.

Neues aus Berlin

3. rwi dialog in Berlin: Perspektiven der Gesundheitspolitik

Der dritte „rwi dialog“ in Berlin beschäftigte sich mit den „Perspektiven der Gesundheitspolitik“. In Impulsvorträgen und Podiumsdiskussion wurde deutlich, dass demographischer Wandel und medizinischer Fortschritt dem einzelnen Bürger zwar ein längeres Leben bescheren, zugleich jedoch eine Kostenlawine auf das Gesundheitssystem zurollt. Effizienzsteigerung, nachhaltige Finanzierung aber auch die Rationierung medizinischer Leistungen standen im Mittelpunkt der Diskussionen.

Die „Perspektiven der Gesundheitspolitik“ wurden auf dem dritten „rwi dialog“ am 22. November 2011 im Quadriga Forum Berlin diskutiert. Zur Halbzeit der Legislaturperiode hatte das RWI zum Austausch von gesundheitsökonomischen Argumenten und gesundheitspolitischen Positionen in das zwischen Gendarmenmarkt und Auswärtigem Amt gelegene Konferenzzentrum geladen. Mit Ulrike Flach, parlamentarische Staatssekretärin der FDP im Bundesgesundheitsministerium, Prof. Karl Lauterbach, gesundheitspolitischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion und Dr. Frank Ulrich Montgomery, Präsident der Bundesärztekammer, hatte das RWI zentrale Akteure der Gesundheitspolitik als Referenten gewinnen können. Knapp hundert



Dr. Boris Augurzky



Dr. Frank Ulrich Montgomery



Stefan Deges (Moderator)



Prof. Karl Lauterbach

Teilnehmer, größtenteils aus Institutionen der Gesundheitswirtschaft, besuchten die Veranstaltung.

In seiner Begrüßung wies Prof. Jochen Kluge, Leiter des RWI Büros in Berlin, auf die wichtige Rolle des „rwi dialogs“ für die Sichtbarkeit und Vernetzung des RWI in Berlin hin. Jedes Jahr gebe die Veranstaltung einem der Kompetenzbereiche des Instituts die Möglichkeit, in der Hauptstadt auf seine wissenschaftlichen Ergebnisse und die resultierenden Politikempfehlungen aufmerksam zu machen. Die große Bedeutung des Gesundheitswesens unterstrich anschließend RWI-Präsident Christoph M. Schmidt in seiner Einführung – im doppelten Sinne: Einerseits sei das Gesundheitswesen mit einem Marktvolumen von etwa 280 Milliarden Euro eine der wichtigsten Branchen der deutschen Wirtschaft. Andererseits verfüge das RWI als einziges der großen Wirtschaftsforschungsinstitute in der Leibniz-Gemeinschaft über einen eigenen und in Forschung wie Politikberatung sehr erfolgreichen Kompetenzbereich Gesundheit.

Augurzky: Krankenhäuser und Arztpraxen müssen noch effizienter werden

In seinem gesundheitsökonomischen Impulsvortrag beschrieb Dr. Boris Augurzky, Leiter des RWI-Kompetenzbereichs Gesundheit, die aus demographischem Wandel und medizinischem Fortschritt resultierenden Herausforderungen. Ohne Reformen würde sich schon im Jahr 2030 ein Beitragssatz zum Gesundheitsfonds in Höhe von 22 % ergeben. Dies lasse sich nur vermeiden, wenn die Effizienz in Krankenhäusern und Arztpraxen gesteigert und vor allem systembedingte Ineffizienzen auf Angebots- wie Nachfrageseite reduziert würden. Das RWI habe dazu mit Kooperationspartnern ein umfassendes Reformprogramm erarbeitet. Dieses nutze Dr. Augurzky als Messlatte zur Beurteilung aktueller Reformen der Bundesregierung. Im Versorgungsstrukturgesetz seien zwar die relevanten Probleme adressiert worden, allerdings blieben viele Maßnahmen unverbindlich und unpräzise, auch seien Elemente von Klientelpolitik erkennbar. Die Pflegereform kritisierte Dr. Augurzky als nicht nachhaltig, da die Aus-

Neues aus Berlin

weitung der Leistungen größer sei als die Stärkung der Finanzierung.



Staatssekretärin Ulrike Flach gab der Veranstaltung einen „gesundheitspolitischen Impuls“

In ihrem gesundheitspolitischen Impuls zeigte sich Frau Staatssekretärin Flach davon überzeugt, „dass uns der Spagat – medizinisch technischen Fortschritt zu fördern, ohne zu hohe Kosten im System zu erzeugen – gelingt“, wenn die Politik „die richtigen Impulse“ setze. So müsse die Gesundheitspolitik beispielsweise „dafür sorgen, dass das Wachstum in die richtige Richtung geht.“ Nicht jedes neue Produkt, das auf den Markt komme, sei wirklich zur Verbesserung der Versorgung notwendig. Der Nutzen müsse belegt werden. Mit GKV-Finanzierungsgesetz und der Neuordnung des Arzneimittelmarktes habe die Koalition zunächst die Bedingungen auf der Finanzierungsseite verbessert. Mit dem Versorgungsstrukturgesetz seien jetzt die „Baustellen“ auf der Versorgungsseite in Angriff genommen worden. Um dem drohenden Ärztemangel zu begegnen setze man vor allem auf Anreize und erhöhte Flexibilität, beispielsweise durch die Möglichkeit, dass Leistungen künftig sowohl im Krankenhaus als auch durch niedergelassene Ärzte erbracht werden können.

SPD-Gesundheitsexperte Lauterbach plädierte für wachsenden Steuerzuschuss

Prof. Karl Lauterbach warb anschließend für das SPD-Konzept der Bürgerversicherung. Die Ausgaben der gesetzlichen Krankenversicherung würden absehbar um mindestens 4 % pro Jahr steigen. Dies könne nur aufgefangen werden, wenn neben Arbeitgeber-

und Bürgerbeiträge ein wachsender Steuerzuschuss als dritte Säule trete. Diesem Konzept setzte Dr. Frank Ulrich Montgomery sein Modell eines „prämiengestützten Vollversicherungssystems auf privatwirtschaftlicher Basis“ entgegen. Darin wären alle Krankenkassen privatwirtschaftlich organisiert aber einem gesetzlichen Grundleistungskatalog unterworfen. Darüber hinaus sollten die Bürger bestimmen, ob und welche Zusatzleistungen sie wählen. Nur der Sozialausgleich solle aus Steuermitteln erfolgen.

Die anschließende Podiumsdiskussion wurde von Stefan Deges, Chefredakteur des den „rwi dialog“ als Medienpartner unterstützenden Magazins „Die Gesundheitswirtschaft“, moderiert. Prof. Lauterbach machte darin auf die kostensteigernde Wirkung der sogenannten Multimorbidität aufmerksam: „Patienten überleben heute erst mit 65 die Hepatitis, mit 75 den Krebs und erleben dann ab 85 ihre Demenz“, so die Diagnose. Für Dr. Montgomery war klar, dass die Gesellschaft an einer Diskussion über Prioritäten in der Gesundheitsversorgung, was letztlich Rationierung bedeute, nicht vorbeikommen werde. Dr. Augurzyk wies darauf hin, dass trotz aller Forschung ein hohes Maß an Unsicherheit bestehe: „Wir sind die erste Generation, die den demographischen Wandel, Schrumpfung und Alterung der Bevölkerung erlebt.“ Für diese Herausforderung gebe es keine erprobten Rezepte. Das Publikum nutzte ausgiebig die Möglichkeit, Fragen an die Podiumsgäste zu stellen. Beim anschließenden Empfang im Atrium des Quadriga Forums konnten die individuellen Perspektiven zur Gesundheitspolitik dann in angenehmer Atmosphäre vertieft werden.

Informationen: ausdemmoore@rwi-essen.de

Ruhr Economic Papers

Download der Ruhr Economic Papers unter
www.rwi-essen.de/rep

(286) Klose, J. (UDE)

Political Business Cycles and Monetary Policy Revisited – An Application of a Two-Dimensional Asymmetric Taylor Reaction Function

(287) Felder, S. und T. Mayrhofer (UDE)

Higher-Order Risk Preferences – Consequences for Test and Treatment Thresholds and Optimal Cutoffs

(288) Bauer, T. K. und B. Grave (RWI, RUB)

Performance-related Funding of Universities – Does more Competition Lead to Grade Inflation?

(289) Heufer, J. (TUDo)

Stochastic Dominance and Nonparametric Comparative Revealed Risk Aversion

(290) Paloyo, A., A. R. Reichert, H. Reinermann und H. Tauchmann (RWI)

The Causal Link Between Financial Incentives and Weight Loss – An Evidence-based Survey of the Literature

(291) Kröger, H. und S. Schaffner (RWI)

The Intensive and Extensive Margin of European Labour Supply

(292) Cobb-Clark, D., M. Sinning und S. Stillman (RWI)

Migrant Youths' Educational Achievement: The Role of Institutions

(293) Heufer, J. (TUDo)

The Washroom Game

(294) an de Meulen, P., M. Micheli und T. Schmidt (RWI)

Forecasting House Prices in Germany

(295) Ehlert, C. und S. Schaffner (RWI)

Health Effects of Temporary Jobs in Europe

(296) Jovanovic, M. (RUB)

Financial Uncertainty in Germany and its Impact on Western European Terrorism

(297) Klemm, M. (RGS, RUB)

You Don't Know what You've got till It's Gone! Unemployment and Intertemporal Changes in Self-Reported Life Satisfaction

(298) an de Meulen, P. (RWI)

Labor Heterogeneity and the Risk of Expropriation in Less Developed Countries

(299) Calahorrano, L. und P. an de Meulen (RWI)

Demographics and Factor Flows – A Political Economy Approach



Juniorprofessur für Dr. Hendrik Schmitz

RWI-Wissenschaftler Dr. Hendrik Schmitz hat eine Juniorprofessur für Gesundheitsökonomik an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Duisburg-Essen übernommen. Er arbeitete seit Frühjahr 2010 als wissenschaftlicher Mitarbeiter im RWI-Kompetenzbereich Gesundheit. Zuvor war er Stipendiat der Ruhr Graduate School in Economics (RGS Econ) und arbeitete bereits seit 2006 am „Krankenhaus Rating Report“ des RWI mit. Darüber hinaus war er seit 2009 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Finanzwissenschaft der Universität Duisburg-Essen tätig, wo er 2010 auch promoviert wurde.

An der Universität Duisburg-Essen erforscht er nun unter anderem, ob die jüngst in der Gesetzlichen Krankenversicherung eingeführten Zusatzbeiträge die Versicherten dazu bringen, ihre Krankenkasse zu wechseln. Zudem untersucht er auch weiter in enger Kooperation mit dem RWI die Effizienz von Krankenhäusern und Pflegeheimen.



Züricher „Leading House Best Paper Award“ für Dr. Katja Görlitz

RWI-Wissenschaftlerin Dr. Katja Görlitz hat für ihre Arbeit „The effect of subsidizing continuous training investments - Evidence from German establishment data“ den Best Paper Award 2010 des Swiss Leading

House „Economics of Education“ bekommen. Mit dem Preis werden die besten Papiere ausgezeichnet, die von Mitgliedern und Assoziierten des Leading Houses in einer referierten Fachzeitschrift veröffentlicht wurden und die sich mit einem bildungsökonomischen Thema beschäftigen. Der Aufsatz von Dr. Katja Görlitz war 2010 in der referierten Fachzeitschrift „Labour Economics“ erschienen. Ein Ergebnis des Papiers ist, dass die Subventionierung von beruflicher Weiterbildung durch die Ausgabe von Bildungsgutscheinen in Nordrhein-Westfalen zu einer Erhöhung des Anteils weiterbildungsaktiver Unternehmen um rund fünf Prozentpunkte geführt hat.

Das „Swiss Leading House on Economics of Education, Firm Behaviour and Training Policies“ ist ein gemeinsames Exzellenzzentrum der Universitäten Zürich und Bern, finanziert vom Schweizer Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT). Das Exzellenzzentrum wurde eingerichtet, um die Schweizer Forschung rund um berufliche Aus- und Weiterbildung zu fördern. Ein Schwerpunkt seiner Aktivitäten ist ein Kursprogramm für angehende Doktoranden auf dem Gebiet der Bildungsökonomie.



Dr. Katja Görlitz mit weiteren Preisträgern sowie Prof. Dr. Ludger Wößmann (2. v.r.), dem Vorsitzenden der internationalen Preis-jury.

Förderpreis des Statistischen Bundesamts für Philipp Breidenbach

RWI-Doktorand und Vorstandsreferent Philipp Breidenbach hat für seine an der Ruhr-Universität Bochum

entstandene Diplomarbeit zum Thema „Europäische Strukturfonds und regionale Einkommenskonvergenz. Eine empirische Analyse mit Paneldaten“ den Förderpreis des Statistischen Bundesamts erhalten. Ein zweiter Förderpreis ging an Wolf Heinrich Reuter für seine Bachelorarbeit „Establishing an Infrastructure for Remote Access to Microdata at Eurostat“, die an der Wirtschaftsuniversität Wien entstanden ist.

Den diesjährigen Gerhard-Fürst-Preis des Statistischen Bundesamts erhielt Dr. Annika Herr für ihre Dissertation zum Thema „On Hospital Competition: Quality, Efficiency, and Ownership“, entstanden bei Prof. Dr. Justus Haucap an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Beide sind im RWI keine Unbekannten: Prof. Haucap ist der Vorsitzende des RWI-Forschungsbeirats, Annika Herr ist Absolventin der Ruhr Graduate School in Economics (RGS Econ), die das RWI gemeinsam mit den Universitäten Bochum, Dortmund und Duisburg-Essen betreibt.

Mit dem Gerhard-Fürst-Preis (benannt nach dem ersten Präsidenten des Statistischen Bundesamts) werden alljährlich herausragende Arbeiten ausgezeichnet, die entweder theoretische Themen mit einem engen Bezug zum Aufgabenspektrum der amtlichen Statistik behandeln oder die empirische Fragestellungen unter intensiver Nutzung von Daten der amtlichen Statistik untersuchen.

Gastwissenschaftlerinnen aus Indonesien und Italien forschen am RWI ■

Bis Ende des Jahres sind zwei ausländische Gastwissenschaftlerinnen am RWI zu Gast. Yani Muryani von der Airlangga University in Surabaya/Indonesien forscht seit September im Institut. Sie besitzt einen Master in „Management Science“ der Airlangga University und einen Master in „Environmental Management and Development“ von der Australian National University in Canberra/Australien. Momentan nimmt sie an einem PhD-Programm der „Bogor Agricultural University“ in Bogor/Indonesien teil. Am RWI arbei-

tete sie hauptsächlich an einem Papier zum Einfluss der Vogelgrippe auf die indonesische Wirtschaft aus sozio-ökonomischer und umweltpolitischer Perspektive.



Gastwissenschaftlerin Yani Muryani und RWI-Wissenschaftler Dr. Harald Tauchmann.

Seit Anfang November war Claudia Bava-Persia von der University of Bologna in Bologna/Italien Gastwissenschaftlerin am RWI. Sie verfügt über einen Abschluss in „International and Diplomatic Science“ von der University of Bologna und nimmt zur Zeit an einem Masterprogramm für „Economic and Development Policies“ der gleichen Universität teil. Am RWI sammelte sie Daten und Informationen für ihre Masterarbeit mit dem Titel „The employment effects of renewable legislation – the case of Germany“.



Claudia Bava-Persia

Zwei RWI-Wissenschaftlerinnen in „Global Young Faculty“ aufgenommen

Die RWI-Wissenschaftlerinnen Dr. Sandra Schaffner und Dr. Vivien Procher sind als neue Mitglieder in das Netzwerk Global Young Faculty (GYF) aufgenommen worden. Die GYF ist ein Netzwerk von herausragenden Wissenschaftlern in der Metropole Ruhr. In ihr haben engagierte promovierte Jungforscher eine Plattform, um institutionsübergreifend und interdisziplinär an selbstgewählten Themen zu arbeiten. Ins Leben gerufen worden ist die GYF von der Stiftung Mercator und der Universitätsallianz Metropole Ruhr (UAMR), koordiniert wird sie vom Mercator Research Center Ruhr (MERCUR). Insgesamt forschen rund 50 Nachwuchswissenschaftler in fünf Arbeitsgruppen über die selbst gewählten Themen „Urbane Lebensräume“, „Gehirndoping“, „Technologien und Gesellschaft: Invention, Vermittlung, Akzeptanz“, „„alte“ Innovationen“ und „Hochschule als Institution im Bildungswesen“. Sie kommen von den Universitäten Bochum, Dortmund und Duisburg-Essen sowie sechs außeruniversitären Forschungsinstituten im Ruhrgebiet. Die Stiftung Mercator unterstützt sie mit insgesamt 650.000 Euro.

Die beiden RWI-Wissenschaftlerinnen werden im Rahmen der GYF in den Arbeitsgruppen „Technologien und Gesellschaft: Invention, Vermittlung, Akzeptanz“ sowie „„alte“ Innovationen“ aktiv. Die erste Arbeitsgruppe geht der Frage nach, wie Innovationen zustande kommen, wie sie der Gesellschaft vermittelt und dort diskutiert werden, und welche Faktoren ihre gesellschaftliche Akzeptanz beeinflussen. In der Arbeitsgruppe „„alte“ Innovationen“ wird hingegen untersucht, wie sich Innovationen in der Wissenschaft verbreiten und was die entscheidenden Faktoren sind. Des Weiteren geht es um „„alte“ Innovationen, die nach einiger Zeit oder in anderen Disziplinen wiederentdeckt werden. Die Ergebnisse der Forschung sollen zum einen in einen populärwissenschaftlichen Artikel zum anderen in eine Podiumsdiskussion einfließen.

McKinsey gewinnt RWI-Cup 2011



Die siegreichen Fußballer von McKinsey.

Die Betriebssportgruppe des RWI trug am 3. Dezember 2011 ihr traditionelles Fußball-Hallenturnier aus. Es nahmen diesmal fünf Mannschaften teil, die in einer Gruppe nach dem Modus „jeder gegen jeden“ spielten. Die beiden Erstplatzierten der Vorrunde traten gegeneinander im Finale an. Den RWI-Cup gewannen in diesem Jahr zum ersten Mal die aus Köln angereisten Unternehmensberater von McKinsey, die bereits im Vorjahr das Finale des RWI-Cups erreichten. Im Endspiel schlugen sie das Team des RWI, das sich somit als guter Gastgeber erwies, nachdem es alle Vorrundenspiele souverän gewonnen hatte. Weitere Teilnehmer waren NOVITAS BKK, RGS Econ und ZEW.



Die Mannschaften von RWI (blaue Trikots) und RGS Econ.

Vorstellung des neuen RWI-Forschungsbeirats

Laut RWI-Satzung dient der Forschungsbeirat der wissenschaftlichen Beratung des Instituts. Ihm gehören mindestens 6, höchstens 12 international angesehene, im Berufsleben stehende externe Wissenschaftler oder andere Sachverständige auf dem Forschungsgebiet des Instituts aus dem In- und Ausland an. Seine Aufgaben sind die wissenschaftliche Begleitung, Beratung und Bewertung der Arbeiten des Instituts, die Bewertung des Forschungsprogramms des Instituts, der Bericht über die Bewertung gegenüber dem Verwaltungsrat sowie die Förderung der Arbeiten des Instituts. Der RWI-Forschungsbeirat wurde im Rahmen der Sitzung des RWI-Verwaltungsrats vom 7. Juni 2011 neu besetzt. Er hat zehn Mitglieder, von denen fünf bereits in der vergangenen Ausgabe der „RWI News“ vorgestellt wurden. Die weiteren fünf werden nachfolgend vorgestellt.

Prof. Timo Goeschl, Ph.D.



Seit 2005 ist Timo Goeschl geschäftsführender Direktor des Forschungszentrums für Umweltökonomik an der Universität Heidelberg. Er promovierte 2000 an der University of Cambridge und arbeitete dort anschließend drei Jahre als Universitätsdozent im Bereich Umweltökonomik. Von 2003 bis 2005 war

er Professor an der Universität Wisconsin – Madison. Timo Goeschl ist Mitglied der Senatskommission Biodiversitätsforschung der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Umwelt- und Ressourcenökonomik sowie Regulierung und Innovationsökonomik. Die aus seiner Forschung resultierenden Ergebnisse publizierte er in hochrangigen volkswirtschaftlichen Zeitschriften wie *Public Choice*, *Journal of the European Economic Association* oder *Energy Economics*.

Prof. Dr. Justus Haucap



Justus Haucap ist seit 2009 Gründungsdirektor des Instituts für Wettbewerbsökonomie (DICE) an der Universität Düsseldorf. Er promovierte in Saarbrücken und habilitierte sich an der Universität der Bundeswehr in Hamburg. Von 2007 bis 2009 hatte er den Lehrstuhl für Wirtschaftspolitik an der Universität Erlangen-Nürnberg inne, davor (2004-2007) den Lehrstuhl für Wettbewerbstheorie und -politik an der Ruhr-Universität Bochum. Seine Forschungsergebnisse aus den Bereichen Wettbewerbstheorie und -politik sowie Regulierung wurden in zahlreichen hochrangigen Fachzeitschriften, wie z.B. dem *Economic Journal*, *Journal of Economic Behavior and Organization* oder *Journal of International Economics*, publiziert. Der Arbeitsmarkt- und Telekommunikationsexperte ist Mitglied der Monopolkommission und wurde 2008 zu ihrem Vorsitzenden gewählt.

Prof. Dr. Kai Konrad



Kai Konrad ist seit Januar 2011 geschäftsführender Direktor am Max-Planck-Institut für Steuerrecht und Öffentliche Finanzen. Er promovierte an der Ludwig-Maximilians-Universität München und habilitierte dort im Jahr 1993. Zwischen 1994 und 2009 lehrte er als Professor für Volkswirtschaftslehre an der Freien Universität Berlin und zwischen 1994 und 2000 an der Universität Bergen, Norwegen. Von 2001 bis 2009 leitete er zudem die Abteilung „Marktprozesse und Steuerung“ am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Seit 1999 ist Kai Konrad im Wissenschaftlichen Beirat beim Bundesministe-

Intern

rium für Finanzen, dessen Vorsitz er seit Januar 2011 inne hat. Seine Forschungsergebnisse in den Bereichen Politische Ökonomie, Öffentliche Finanzen sowie Wirtschaftspolitik wurden in zahlreichen hochrangigen Fachzeitschriften wie dem American Economic Review oder Management Science publiziert.

Prof. Dr. Wolfgang Leininger



Wolfgang Leininger ist seit 1989 Professor für Volkswirtschaftslehre (Mikroökonomie) an der Technischen Universität Dortmund. Er promovierte 1983 an der London School of Economics und habilitierte sich an der Universität Bonn im Jahre 1988. Prof. Leininger war Sprecher des DFG-Fachkollegiums Wirtschaftswissenschaften von 2004 – 2008 und

ist Sprecher der Ruhr Graduate School in Economics (RGS) seit ihrer Gründung in 2005. Außerdem ist er Managing Editor des German Economic Review und Mitherausgeber des Journal of Evolutionary Economics und des Journal of Mathematical Economics. Er vertritt sein Fachgebiet Volkswirtschaftslehre auch im Vergabeausschuss für die Humboldt-Forschungspreise der Alexander von Humboldt-Stiftung. Seine Forschungsgebiete umfassen die Mikroökonomische Theorie sowie die Spiel- und Konflikttheorie mit Anwendungen in der Industrieökonomik und der Public Choice Theory. Er publizierte seine Forschungsergebnisse in zahlreichen hochrangigen Fachzeitschriften wie Review of Economic Studies, Journal of Economic Theory, Economics Letters, Games and Economic Behavior und Economic Theory.

Prof. Regina T. Riphahn, Ph.D.

Regina T. Riphahn ist seit 2005 Professorin für Statistik und empirische Wirtschaftsforschung an der Universität Erlangen-Nürnberg. Zuvor war sie als Professorin an der Universität Mainz und der Universität Basel (Schweiz)



tätig. Sie promovierte an der University of North Carolina at Chapel Hill zum Thema Erwerbsunfähigkeit und habilitierte sich zum Thema Dynamik der Sozialhilfeabhängigkeit in Deutschland an der Universität München im Jahr 1999. Regina T. Riphahn publizierte ihre Forschungsergebnisse in den Bereichen

Bildung, Arbeitsmarkt sowie Bevölkerungsökonomie in hochrangigen Zeitschriften wie dem Journal of the European Economic Association, Journal of Development Economics, Industrial and Labor Relations Review und Journal of Human Resources. Seit 2007 ist sie Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie sowie der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina und seit 2008 Mitglied des Wissenschaftsrats, dessen stellvertretende Vorsitzende sie seit 2010 ist. Außerdem war sie gewähltes Mitglied des Councils der European Association of Labour Economists (EALE, 2003-2009).



„Was macht eigentlich ...“

...Max Groneck



Max Groneck ist seit Januar 2010 promovierter wissenschaftlicher Mitarbeiter am Center for Macroeconomic Research (CMR) der Universität zu Köln. Von April bis Dezember 2009 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter im RWI-Kompetenzbereich „Wachstum und Konjunktur“.

Sein Studium der Volkswirtschaftslehre absolvierte Max Groneck an der Freien Universität Berlin und der Universität zu Köln. In Köln promovierte er auch zum Thema „Es glänzt nicht alles, was gold ist. Wachstums- und Wohlfahrtswirkungen von Budgetregeln“.

Was haben Sie aus Ihrer Arbeit am RWI für Ihre jetzige Tätigkeit gelernt?

Die Präsentation meiner Arbeit. Ich habe am RWI erst wirklich begonnen, die Ergebnisse meiner wissenschaftlichen Arbeit auf Konferenzen vorzustellen.

Was haben sie aus Ihrer Zeit am RWI noch am deutlichsten in Erinnerung?

Wie einige Kollegen beim Betriebsausflug mit dem Drachenboot katern und tiefendnass aus dem Baldeysee klettern.

Wie unterscheidet sich das, was Sie jetzt tun, von Ihrer Arbeit am Institut?

Arbeit an der Uni ist mehr Grundlagenforschung und weniger anwendungsorientiert. Man hat mehr Zeit für seine Forschung und kaum Deadlines.

Was ist aus Ihrer Sicht die größte Herausforderung, die zukünftig auf die deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute zukommen wird?

Die Balance zwischen Politikberatung und Forschung zu halten.

Auf welche Frage würden Sie gerne einmal antworten?

Was ist Ihnen am RWI besonders positiv aufgefallen? – Der Zusammenhalt und das Gefühl, dass man sich mit dem RWI identifiziert und an einem Strang zieht – auch wenn ich nur recht kurz da gewesen bin.

★
Das RWI wünscht allen Lesern ein gutes neues Jahr!



RWI News

Nr. 4/2011 (Dezember)

Herausgeber:
Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung
Hohenzollernstraße 1-3
45128 Essen

Fon: 0201-8149-0, Fax: 0201-8149-200

rwi@rwi-essen.de

www.rwi-essen.de

Alle Rechte vorbehalten

Schriftleitung: Prof. Dr. Christoph M. Schmidt

Redaktion: Sabine Weiler (Tel. -213), Joachim Schmidt

Layout: Julica Bracht, Daniela Schwindt, Benedict Zinke

Fotos: Julica Bracht, Heinz Gebhardt, Karl-Heinz Herlitschke, Vivien Procher,
Götz Schleser, Universität Duisburg-Essen, University of Zurich

ISSN 1612-3581